

Thomas Kreuzmann CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich hatte an und für sich einen ganz anderen Einstieg in meine Rede, aber Sie haben mir jetzt gerade eine Steilvorlage gegeben in Bezug auf den Antrag und die Schelte an Herrn Oetzel oder der FDP-Fraktion, dass im Petitum der HSB nicht vorkommt. Der braucht auch ... Lesen Sie einmal Petitumpunkt 1 und 2 deutlich vor. Im ersten Punkt wird der Senat gebeten, zu prüfen, ob es überhaupt Sinn macht, ein Sportfördergesetz zu entwickeln, und Petitumpunkt 2 baut zielgerichtet darauf auf, nämlich: Sollte der Senat zu der Entscheidung kommen, dass es Sinn macht, ein Sportfördergesetz zu entwickeln, dann sollte er sich daranmachen. Aber bei dieser Petitionsreihenfolge ist es schlichtweg unlogisch, den HSB oder Hamburger Fußball-Verband überhaupt noch zu erwähnen. Und die Frist, die dieser Antrag dann letztendlich dem Senat gibt, ist einfach, bis zum Ende des Jahres der Bürgerschaft zu berichten. Bis dahin wird der laufende Sportfördervertrag ohnehin abgewickelt sein. Das nur einmal als Kritikpunkt. Der HSB muss dort nicht unbedingt explizit erwähnt werden, denn dann müsste auch der Hamburger Fußball-Verband erwähnt werden.

Ich will einmal ein Stückchen zurückblicken, weshalb der Sportfördervertrag überhaupt 2007 notwendig wurde. Es ist richtig erwähnt worden, der Sport wurde über Lottomittel finanziert, über Erlöse von Lotteriegesellschaften. Die brachen aber zunehmend mehr und mehr ein. Wir kommen von 2002, da sind aus Lottomitteln in den Sport der Stadt 8,2 Millionen Euro geflossen. Im Jahre 2007 wären das, wenn der Sportfördervertrag nicht

abgeschlossen worden wäre, 6,2 Millionen Euro gewesen, also eine deutliche Reduzierung und Unterfinanzierung im Verhältnis zum Sport. Für 2008 wurden 4,9 Millionen Euro prognostiziert. Da musste die Stadt eingreifen, um den Sport in der Stadt, den engagierten Sport über Vereine und Verbände, überhaupt noch am Leben zu erhalten. Seitdem, seit 2007 bis 2018, wenn man der Prognose der Inflationszahl von 1,5 Prozent für 2018 Folge leisten will, haben wir eine Inflationssteigerung von 16,9 Prozent. Wenn man das ein wenig hochrechnet, wären wir heute mit den zugewendeten Mitteln des laufenden Sportfördervertrags eine 1 Million Euro über dem Durst. Aber diese Betrachtungsweise ist in gewisser Weise auch falsch, denn mit dem Abschluss eines Sportfördervertrags werden Gelder zugewiesen. Also laufender Sportfördervertrag für 2019/2020 würde bedeuten, es gibt eine Summe X. Was dort aber noch überhaupt nicht hineingerechnet ist, ist die Inflationsrate, die Betriebskostensteigerung, die Tarifkostensteigerung für die Jahre 2019/2020. Das ist der große Schwachpunkt des Sportfördervertrags seit 2007 gewesen. Die laufenden Kosten, die effektiv anfallenden Kosten für Vereine und Verbände, sind ohne Inflationsrate, ohne Tarifsteigerung und ohne Betriebskostensteigerung für die Folgejahre abgeschlossen worden, aber faktisch tauchten diese Kosten auf und das mussten die Vereine wuppen. Im Verhältnis dazu kann man natürlich auch sehen, dass es ein ständiges Auf und Ab gab. Wir kamen einmal von 10 Millionen Euro jährlich, sind jetzt bei 9,6 Millionen Euro jährlich.

"Sportfördergesetz für Hamburg"

Es macht Sinn, und da stimme ich allen Beteiligten zu, dass wir uns eventuell einmal Gedanken darüber machen, dass man einen fixen Betrag, vielleicht ausgehend vom laufenden Budget, angeht und das in einem Gesetz verankert, haushalterisch mit vernünftig nachvollziehbaren Kennzahlen belegt. Darüber sollte sich der Senat einmal ein wenig Gedanken machen, ob man das anstreben sollte. Sollte er dagegen votieren, dann müsste er aber auch der Bürgerschaft begründen, wieso und weshalb er nach wie vor in die zähen Verhandlungen eines Sportfördervertrags und nicht eines Sportfördergesetzes eintreten will. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)